

Gerhard Fingerlin

Eigentlich war 1996 das Jahr, in dem sich die Erinnerung an einige bedeutende Daten der alamannischen Frühgeschichte aufdrängte: Zunächst 496 n. Chr. die Niederlage bei Zülpich im Kampf mit dem Frankenkönig Chlodwig. Hier endeten die Expansionsversuche der Alamannen, die in Konkurrenz mit den Franken angetreten waren, das römische Reich in Gallien zu beerben. Alamannien wurde seinerseits Teil des fränkischen Reiches, in Etappen, die durch die Jahre 506 und 536 n. Chr. markiert werden. Mit dem ersten Datum ist die Zerstörung des Runden Berges bei Urach verbunden, den wir als ein Herrschaftszentrum im Inneren Alamanniens auffassen müssen, wahrscheinlich Sitz eines alamannischen Gaukönigs. In dieser Zeit werden aber nicht nur Höhengründungen aufgegeben. Am Abbrechen kleiner Gräberfelder, die bis dahin von alamannischen Adelfamilien belegt worden waren, läßt sich die Abwanderung eines Teils der politisch führenden Schicht erkennen, die wir dann in „alamannisch“ geprägten Gräbern Oberitaliens und des raetischen Alpenvorlandes wiederfinden.

Nicht minder weitreichend sind die Folgen, die sich aus den Ereignissen von 536 n. Chr. ergeben. In diesem Jahr gibt der in Italien residierende Ostgotenkönig Witigis die „Schutzherrschaft“ auf, die König Theoderich („Dietrich von Bern“) nach der Schlacht von Zülpich über den südlichen Teil der Alamannia übernommen hatte. Damit war zunächst noch einmal der Herrschaftsanspruch König Chlodwigs für diesen Raum zurückgewiesen, der als Vorfeld der Alpenpässe zum ostgotischen Interessengebiet gehörte. Jetzt aber, nachdem die Herrschaft der Ostgoten in Italien selbst durch die Kriege mit Byzanz in Frage gestellt wurde, blieb nichts anderes übrig, als dieses Protektorat aufzugeben und damit die Ausdehnung des fränkischen Einflusses bis in das Alpengebiet, ja sogar bis Oberitalien zuzulassen. Damit fallen die letzten Teilbereiche Alamanniens offenbar widerstandslos an den fränkischen König.

Trotzdem sind damit nicht alle Bemühungen um Eigenständigkeit erloschen, und es hat vor allem zu Beginn des 8. Jahrhunderts nicht an Versuchen gefehlt, Schwächeperioden des merowingischen Königtums in dieser Richtung zu nutzen. 746 n. Chr., und dies wäre ein weiteres Datum, auf das man 1996 hätte Bezug nehmen können, kam es dann zu den bis heute nicht wirklich geklärten Vorgängen von Cannstatt, dem sogenannten „Gerichtstag“ oder auch „Blutgericht“, wo zumindest der Herzog und die Führungsschicht Alamanniens ausgeschaltet, nach anderer Quelleninterpretation sogar das ganze alamannische Aufgebot durch ein fränkisches Heer gefangengenommen und niedergemacht worden ist. Jedenfalls ist danach keine Rede mehr von Selbstständigkeitsbestrebungen im südwestdeutschen Raum. Mit einem neuen System der Verwaltung (Grafschaftsverfassung) und dank der erfolgreichen kulturellen, kirchlichen und geistigen Durchdringung wird das Gebiet der Alamannen zu einem festen und zuverlässigen Bestandteil, ja zu einem Kernland des karolingischen Reiches.

Es ist sicher auch 1997, also knapp nach dem „Jubiläumjahr“, nicht zu spät, an diese Ereignisse der alamannischen Geschichte zu erinnern. Dies tun das Landesdenkmalamt und das Archäologische Landesmuseum, zusammen mit dem Württembergischen Landesmuseum Stuttgart sowie dem Schweizerischen Landesmuseum Zürich in Form einer Ausstellung zur alamannischen Geschichte und Kultur, die ab dem 14. Juni in Stuttgart gezeigt wird und anschließend, in etwas reduzierter Form, auch nach Zürich und Augsburg gehen soll, ehemals wichtigen Plätzen in der frühmittelalterlichen Alamannia. Ein Begleitbuch, das zur Eröffnung erschienen ist, versucht möglichst alle Aspekte alamannischer Kultur und Geschichte anzusprechen, wobei naturgemäß die Ergebnisse der Archäologie im Vordergrund stehen. Auch im Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes soll mit dem hier vorliegenden Heft, das

seinen Schwerpunkt in drei einschlägigen Beiträgen hat, das Alamannenthema angesprochen werden. Dieses Thema ist übrigens nicht nur aus dem genannten Anlaß aktuell. Denn gerade zum „Jubiläumjahr“, als ob auch von ihm ein Beitrag erwartet worden wäre, hat der geschichtsträchtige Boden Baden-Württembergs, das „unterirdische Landesarchiv“, wertvolle und aufschlußreiche Funde freigegeben, so in Bräunlingen (Schwarzwald-Baar-Kreis), Villingendorf (Kreis Rottweil) oder Lauchheim (Ostalbkreis). Diese aus planmäßigen Grabungen des Landesdenkmalamtes stammenden Funde bedeuten nicht nur eine beachtliche Vermehrung des öffentlichen Kulturbesitzes, sondern liefern

auch neue Ansatzpunkte in der Diskussion um die Verhältnisse des frühen Mittelalters. Diese Diskussion geht also weiter, und gerade von der Landesarchäologie, die mit ihrer Arbeit immer wieder neue Quellen erschließt, sind auch weitere Erkenntnisse zu erwarten, auf einem Gebiet, das mit unserer eigenen Vergangenheit und mit den geschichtlichen Voraussetzungen unseres heutigen Daseins in engstem Zusammenhang steht.

Prof. Dr. Gerhard Fingerlin
LDA · Archäologische Denkmalpflege
Marienstraße 10 a
79098 Freiburg/Breisgau

DIE ALAMANNEN

LANDESAUSSTELLUNG BADEN-WÜRTTEMBERG

SüdwestLB Forum
Am Hauptbahnhof 2
70173 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 1 27 - 48 33
Fax: 07 11 / 1 27 - 48 34

14. Juni – 14. September 1997

Dienstag–Sonntag 10–18 Uhr
Mittwoch bis 21 Uhr

Erste umfassende Darstellung der Geschichte der Alamannen vom Rückzug der Römer aus Südwestdeutschland im 3. Jh. n. Chr. bis zur Auflösung des Herzogtums Alamannien durch die Karolinger im 8. Jh.

Mehr als 3000, z.T. noch nie gezeigte kostbare archäologische Funde werden präsentiert, ergänzt durch historische, sprachliche und volkskundliche Zeugnisse. Zusammen mit zahlreichen Modellen, Nachbildungen und Inszenierungen lassen sie ein lebendiges und anschauliches Bild von dieser wichtigen Epoche der mitteleuropäischen Geschichte entstehen.

Eine Ausstellung des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg, in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Landesmuseum Zürich, dem Württembergischen Landesmuseum Stuttgart sowie dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg.